

Jugendfreiwilligendienste: Nischendasein oder Wegweiser für späteres Engagement junger Frauen und Männer?

Mariana Grgic, Susanne Lochner

Zusammenfassung

Jugendfreiwilligendienste als Orte der non-formalen Bildung bieten jährlich mehreren zehntausend Menschen die Möglichkeit eines intensiven, zeitlich befristeten freiwilligen Engagements in bestimmten Einsatzbereichen wie der Sozialen Arbeit, der Pflege, dem Umweltschutz oder in sozialen Projekten im Ausland. Aufgrund zahlreicher gesellschaftlicher Veränderungen in den letzten 20 Jahren, wie der Abschaffung des Zivildienstes, der G8-Reform in Gymnasien oder der Einschränkungen in der Corona-Pandemie, untersucht der Beitrag die langfristige Entwicklung der Teilnehmendenzahlen im Freiwilligen Sozialen Jahr (FSJ), dem Freiwilligen Ökologischen Jahr (FÖJ), dem Bundesfreiwilligendienst (BFD), dem Internationalen Jugendfreiwilligendienst (IJFD) und dem Programm ‚weltwärts‘. In einer Auswertung des Freiwilligensurveys 2019 (n=24.954) wird zusätzlich analysiert, ob die Teilnahme an einem Freiwilligendienst mit der späteren Engagementbereitschaft zusammenhängt. Die Ergebnisse zeigen zuletzt sinkende Teilnehmendenzahlen, unter anderem aufgrund der Corona-Pandemie. Ein Engagement in einem Freiwilligendienst erhöht zudem – neben anderen Formen des frühen freiwilligen Engagements – die Chance, auch in späterem Erwachsenenalter freiwillig engagiert zu sein. Dies spricht dafür, das freiwillige Engagement junger Menschen auch zukünftig zu fördern.

Schlagwörter: Jugendfreiwilligendienste, freiwilliges Engagement, non-formales Lernen

Youth Voluntary Services: Niche existence or guidepost for later volunteering of young women and men?

Abstract

As opportunities for non-formal learning, Youth Voluntary Services, based on respective federal laws, offer several tens of thousands of volunteers each year the opportunity for intensive, time-limited volunteering in specific fields of activity, such as social work, care, environmental protection or social projects abroad. Due to numerous changes in the last 20 years, such as the abolition of the civilian service or the restrictions in the COVID-19 pandemic, the paper examines the long-term development of the number of participants in the Voluntary Social Year (FSJ), the Voluntary Ecological Year (FÖJ), the Federal Volunteer Service (BFD), the International Youth Volunteer Service (IJFD) and the program ‘weltwärts’. An additional analysis of the German Survey on Volunteering 2019 (n=24,954) examines whether participation in a voluntary service is related to later willingness to volunteer. The results show recently decreasing numbers of participants in Youth Voluntary Services, partly due to the COVID-19 pandemic. Involvement in a voluntary service also increases the chance – in addition to other forms of early volunteering – of continuing to volunteer in later adulthood, which argues in favor of continuing to support volunteering among young people in the future.

Keywords: Youth Voluntary Services, Volunteering, Non-formal Learning

1 Einleitung

Ein freiwilliges Engagement junger Menschen wird als besondere Lernmöglichkeit gesehen, da durch die freiwillige und verantwortliche Übernahme einer Aufgabe, z. B. in einem Sportverein oder einer kirchlichen Gruppe, Erfahrungen jenseits formaler Bildung gesammelt werden, die zur persönlichen Entwicklung und damit zur langfristigen individuellen Bildung beitragen können (Rauschenbach, 2015; Reinders, 2016; Olk, 2010). Erste Erfahrungen von regelmäßigem Engagement machen junge Menschen üblicherweise im Übergang zum Jugendalter. Im Alter von 12 bis 15 Jahren sind etwa 17 Prozent der Jugendlichen freiwillig engagiert, während im Alter von 14 bis 19 Jahren bereits 48 Prozent der jungen Menschen ein freiwilliges Engagement ausüben (Autorengruppe Bildungsberichterstattung, 2020; Autor:innengruppe Bildungsberichterstattung, 2022; Simonson et al., 2021).

Jugendfreiwilligendienste wie das Freiwillige Soziale Jahr (FSJ), das Freiwillige Ökologische Jahr (FÖJ), der Bundesfreiwilligendienst (BFD) oder Dienste im Ausland (weltwärts, Internationaler Jugendfreiwilligendienst (IJFD)), setzen an dieser hohen Engagementbereitschaft im Übergang zum Erwachsenenalter an und stellen eine organisierte Form des langfristigen und intensiven gesellschaftlichen Engagements dar, in der sich junge Menschen über einem Zeitraum von üblicherweise einem Jahr im Rahmen einer vollzeitnahen Tätigkeit in definierten Einsatzbereichen engagieren. Mit der formalen Einführung des FSJ als erstem Freiwilligendienst im Jahr 1964, als zunächst rund 1.500 überwiegend junge Frauen einen sozialen Dienst ableisteten (Kolling, 2022), kam es zu einer Vervielfachung der FSJ-Leistenden auf zuletzt über 50.000 (Autor:innengruppe Bildungsberichterstattung, 2022). Dabei können Freiwilligendienste verschiedene Funktionen für die Freiwilligen selbst, aber auch für die Gesellschaft erfüllen.

Der folgende Beitrag diskutiert daher zunächst die bildungsbezogene und sozialisatorische Funktion von Freiwilligendiensten für den Einzelnen selbst, aber auch die aus gesellschaftlicher Perspektive arbeitsmarktrelevante Funktion vor dem Hintergrund eines Fachkräftemangels in zentralen Arbeitsfeldern wie der Pflege oder anderen Bereichen des sozialen Sektors. Im empirischen Teil des Beitrages wird zunächst auf Basis von Trägererhebungen die Entwicklung der Teilnehmendenzahlen in den verschiedenen (Jugend-)Freiwilligendiensten seit den 2000er-Jahren dargestellt und im Hinblick auf gesellschaftliche Entwicklungen wie die Abschaffung des Zivildienstes oder die Pandemie sowie im Hinblick auf die Merkmale der Teilnehmenden und der Dienste untersucht. In einer vertiefenden Analyse auf Basis des Freiwilligensurveys 2019 wird näher untersucht, inwieweit sich junge Menschen, die einen Freiwilligendienst absolviert haben, auch im späteren Lebensverlauf mit höherer Wahrscheinlichkeit freiwillig engagieren. Damit werden Hinweise auf Effekte von Freiwilligendiensten auf späteres Engagement in den Blick genommen.

2 Jugendfreiwilligendienste als besondere Form des freiwilligen Engagements junger Menschen

2.1 Freiwilligendienste als non-formale Bildungsorte

Aufgrund ihres Grades der Institutionalisierung, d. h. der gesetzlichen Verankerung von bestimmten Rahmenbedingungen des Engagements in verschiedenen Freiwilligendiensten, lässt sich die besondere Form des Engagements in solchen Diensten als spezifische Art der non-formalen Bildung bzw. non-formalen Lernens charakterisieren. In Abgrenzung zur formalen, in der Regel curricularen und zertifizierten Bildung in Bildungs- und Ausbildungseinrichtungen, zeichnen sich non-formale Lernorte zwar nicht unbedingt durch eine Zertifizierung aus, aber dennoch durch eine Strukturierung und Systematisierung des Lernens und der Lernziele (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, 2005; Rauschenbach, 2015; Europäische Kommission, 2001). Während unter dem Begriff Lernen häufig die Aneignung von Wissen und/oder die Änderung von Verhalten assoziiert wird, wird mit dem Begriff Bildung häufig eine größere Reflexivität und eigenständige Aneignung sowie eine längerfristige Veränderung der Person im Sinne von Persönlichkeitsbildung assoziiert (von Felden, 2021). Beide Aspekte kommen in Freiwilligendiensten zum Tragen. Ein systematischer Vergleich der gesetzlichen Grundlagen und Rahmenbedingungen der wichtigsten Freiwilligendienste für junge Menschen (FSJ, FÖJ, BFD, weltwärts, IJFD)¹ macht die *lern- und bildungsbezogene* Funktion des Engagements deutlich (*siehe Tabelle A-1*):

Zielgruppe des Freiwilligendienstes: Bis auf den Bundesfreiwilligendienst (BFD), der auch von älteren Personen geleistet werden kann, richten sich alle größeren Freiwilligendienste (FSJ, FÖJ, weltwärts, IJFD) an junge Menschen ab Vollendung der Vollzeitschulpflicht bis zur Vollendung des 27. Lebensjahres, die sich nicht in einer Berufsausbildung bzw. einem Studium befinden. Der Freiwilligendienst weltwärts setzt zusätzlich noch einen Schul- oder Berufsabschluss oder eine „vergleichbare persönliche Eignung“ voraus, wobei durch Bereitstellung zusätzlicher Unterstützung insbesondere auch jungen Menschen mit Behinderung eine Teilnahme ermöglicht werden soll (*siehe Tabelle 1*). Damit setzt das Engagement in der wichtigen Übergangsphase zwischen Schule und Ausbildung bzw. spätestens zwischen Ausbildung und Berufseinstieg an, also nicht nur in einer sozialisatorisch bedeutsamen Transitionsphase (*siehe Kap. 2.2*; sowie Olk, 2010), sondern in einer Lebenszeit, in der junge Menschen sich nach wie vor in einer intensiven Lern- und Bildungsphase, d. h. sowohl einer Phase der kontinuierlichen Wissensaneignung durch die formale Ausbildung als auch einer Phase der Persönlichkeitsbildung, befinden.

Ziele des Engagements: Als Ziele des Engagements im FSJ/FÖJ und im IJFD werden in den gesetzlichen Grundlagen insbesondere die Stärkung sozialer, kultureller und interkultureller Kompetenzen und des Verantwortungsbewusstseins für das Gemeinwohl benannt. Ebenso soll im Rahmen des Engagements die Persönlichkeitsbildung sowie die Förderung

¹ An dieser Stelle werden nur diejenigen Freiwilligendienste betrachtet, die mehr als 1.500 Teilnehmende pro Jahr haben. Damit werden kleinere Dienste, wie Freiwilligendienste im Europäischen Solidaritätskorps oder *kulturweit*, ausgeklammert.

der Bildungs- und Beschäftigungsfähigkeit der Freiwilligen erfolgen. Dies bedeutet, dass im Zuge des Engagements nicht nur praktische Kompetenzen und Wissen über die entsprechende Tätigkeit vermittelt werden sollen, sondern im Rahmen intendierter, langfristiger Bildungswirkungen auch die Identitätsentwicklung der jungen Menschen, die Gemeinschaftsfähigkeit sowie entsprechende Kompetenzen, um sich in der Arbeitswelt persönlich, fachlich und sozial integrieren zu können, im Vordergrund stehen. Im Falle des FÖJ steht zusätzlich die Vermittlung ökologischer Kompetenzen im Vordergrund. Die Ziele des BFD richten sich eher an die altersübergreifende Zielgruppe und betonen die Unterstützung des lebenslangen Lernens im Rahmen des Engagements, also umfassen dem Konzept lebenslangen Lernens nach ebenfalls sowohl eine Wissensaneignung und Qualifizierung als auch eine persönliche Entwicklung der Freiwilligen. Auch im Auslandsdienst weltweit sollen zahlreiche Bildungsziele umgesetzt werden, v. a. das globale Lernen und der Erwerb eines Verständnisses für globale Zusammenhänge und Ungleichgewichte, die Befähigung zu solidarischem Handeln im Sinne der Agenda 2030 der Vereinten Nationen bzw. die Förderung des Kompetenzerwerbs, um – auch nach dem Freiwilligendienst – nachhaltige Entwicklung im Sinne des Sustainable Development Goal (SDG) 4.7 umzusetzen. Durch diese Festsetzung von Bildungszielen in den gesetzlichen Grundlagen dieser Dienste, für deren Umsetzung die Träger ein entsprechendes Konzept erarbeiten müssen, lassen sich die Dienste aufgrund ihrer strukturierten Form des Lernens als non-formale Lernorte abgrenzen.

Modalitäten des Lernens: Auch am geplanten Zusammenspiel verschiedener Lerngelegenheiten während der in der Regel einjährigen Dienstzeit wird die Umsetzung von Grundgedanken non-formaler Bildung deutlich. In allen Diensten werden die Freiwilligen pädagogisch begleitet. Dies umfasst drei Elemente: a) die fachliche Begleitung durch die Einsatzstelle, b) die individuelle Betreuung durch pädagogische Kräfte in der Einsatzstelle und c) ein Seminarangebot von mindestens 25 Tagen. Das Lernen in Freiwilligendiensten findet also üblicherweise im Wechsel von „on-the-job-training“ in der Einsatzstelle und in non-formaler Weiterbildung statt. Die Seminare werden üblicherweise vor bzw. am Anfang der Dienstzeit, während der Dauer des Engagements und zum Abschluss bzw. als Nachbereitung der Dienste angeboten. Sie sollen von den Freiwilligen mitgestaltet werden und die Teilnahme ist verpflichtend. In den Auslandsdiensten (weltwärts, IJFD) umfassen die Seminare die Wissensvermittlung rund um die genannten Lernziele, aber auch rund um das zu bereisende Land. Sprachkurse werden nicht auf die Seminartage angerechnet. Im Zuge dessen wird auch das Peer-Learning gefördert, indem der Kontakt zwischen ehemaligen und aktuellen Freiwilligen unterstützt wird. Während in den Seminaren überwiegend Lernen im Sinne von Wissensvermittlung im Vordergrund steht, soll die individuelle Betreuung durch die Einsatzstelle die persönliche Begleitung sicherstellen und zur Reflexion der Freiwilligen und ihrer – auch persönlichen – Entwicklung und Bildung beitragen. Nach Abschluss des Engagements erhalten die Teilnehmenden zudem ein Zertifikat in Form einer Bescheinigung oder eines Zeugnisses, das ähnlich wie die Mitarbeiterbewertung in einem Arbeitszeugnis die individuellen Leistungen beschreibt und berufsqualifizierende Merkmale des Engagements benennt (FSJ, FÖJ, BFD, IJFD).

Einsatzbereiche und Arbeitsmarktneutralität: Die Engagementfelder sind in den einzelnen Diensten festgelegt und beziehen sich im Wesentlichen auf Felder der Sozialen Arbeit, Pflege, Bildung, Kultur und des Zivil- und Katastrophenschutzes, d. h. Wohlfahrts-, Gesund-

heits- und Altenpflege, Behindertenhilfe, Kindertageseinrichtungen, Ganzttag in Schulen, sonstige Kinder- und Jugendhilfe, Kultur und Denkmalpflege, Natur- und Umweltschutz sowie Sport. Das Engagement wird explizit als Lerndienst bezeichnet, in dem „praktische Hilfstätigkeiten“ ohne Erwerbsabsicht geleistet werden. Die Pflicht zur Arbeitsmarktneutralität soll sicherstellen, dass die Freiwilligen unterstützend tätig sind und keine hauptamtlichen (Fach-)Kräfte ersetzen (*siehe Kap. 2.3*).

2.2 Freiwilligendienste als Realitätserfahrung mit Bildungswirkung

Neben der expliziten Bildungsfunktion der Freiwilligendienste haben diese den Charakter einer lebensbiografischen Orientierungsphase. Sie fallen in eine Sozialisationsphase der Transition, die in dem Konzept der Entwicklungsaufgaben mit dem Loslösen vom Elternhaus oder dem Herausbilden eines eigenen Wertesystems einhergeht (Hurrelmann & Quenzel, 2012). Durch den normativen Charakter und die Orientierung an „Normalbiografien“ wird das Konzept der Entwicklungsaufgaben kritisch diskutiert. Gesellschaftliche Individualisierungsprozesse haben zur Folge, dass Statusetappen nicht mehr in einem starren zeitlichen Ablauf erfolgen müssen, sondern heutzutage eher als aktiver Konstruktionsprozess angesehen werden können (Gille, 2012). Da die Teilnahme an Freiwilligendiensten – im Gegensatz zum institutionalisierten Bildungssystem – nicht mit Erwartungen wie dem Erreichen eines Abschlusses einhergeht und sie daher weitestgehend frei von Leistungsdruck sein sollten, kann der Freiwilligendienst als ein zeitliches Moratorium angesehen werden (Reinders, 2016). In vielen Fällen schließt der Freiwilligendienst an eine Zeit der abstrakten Wissensvermittlung im Schulkontext an und bietet stattdessen – für viele erstmalig – praktische Erfahrung in Tätigkeiten mit „Ernstcharakter“ (Rauschenbach, 2010) bzw. einen „Zugang zur Erwachsenengesellschaft“ (Krettenauer, 2006). In Schule sowie Studium erfahren junge Menschen eine Simulation von Wirklichkeit und eher selten konkrete arbeitsbezogene Situationen. Im Freiwilligendienst können junge Menschen jedoch durch die Verantwortungsübernahme für Arbeitsprozesse konkrete praktische Erfahrungen sammeln (Rauschenbach, 2015). In dieser alternativen Erfahrung zur Schule werden in diesem Kontext die Folgen des eigenen Handelns sichtbar, da ihre Tätigkeit durch die eigene Verantwortungsübernahme folgenreich für Dritte sein kann. Durch diese Realitätserfahrung werden Freiwilligendienste zu Orten des Erwachsenwerdens, die jungen Menschen Selbstwirksamkeitserfahrungen näherbringen. Dabei zeichnen sich die Lernprozesse im Freiwilligendienst – wie grundsätzlich bei ehrenamtlichen Tätigkeiten – durch „Freiwilligkeit (1), Frei- und Gestaltungsspielräume (2), Verantwortungsübernahme (3), Lernen in der Gleichaltrigengruppe (4) sowie ‚learning by doing‘ (5)“ (Düx & Sass, 2007, S. 20) aus. Im Gegensatz zum verpflichtenden Lernen in der Schule wirkt die Freiwilligkeit und die damit einhergehende Selbstbestimmung auf junge Menschen äußerst motivierend (Deci & Ryan, 1993).

Die Teilnahme an Freiwilligendiensten trägt in der Übergangsphase nach dem Schulabschluss auch zur beruflichen Orientierung bei. Durch Einblicke in verschiedenste Tätigkeitsfelder nehmen Freiwilligendienste eine Orientierungsfunktion in Bezug auf die Berufswahl ein, die die Schule in dieser Breite nicht leistet (Düx & Sass, 2007). So gaben in der Evaluation der inländischen Freiwilligendienste zwei Drittel der Befragten am Ende ihres

Dienstes an, dass dieser ihnen bei der beruflichen Orientierung geholfen habe (Huth et al., 2015). Dieser Effekt bleibt auch im Laufe der Zeit konstant. In Bezug auf den höchsten Schulabschluss zeigt sich hier ein Gefälle: Gerade (Fach-)Abiturientinnen und Abiturienten, die bislang eher abstraktes Wissen vermittelt bekamen, schätzten die Erfahrung im Freiwilligendienst für die berufliche Orientierung hoch ein. Tatsächlich gaben zwei Drittel der Befragten an, dass sie eineinhalb Jahre nach Beendigung des Dienstes in einem gleichen oder ähnlichen Bereich beruflich tätig oder in Ausbildung sind (Huth et al., 2015). Ein knappes Drittel ist sogar eineinhalb Jahre nach Beendigung des Dienstes weiterhin in der Einsatzstelle des Freiwilligendienstes tätig. Grundsätzlich attestieren knapp drei Viertel der Teilnahme an einem Freiwilligendienst einen Vorteil für die Suche eines Studien-, Ausbildungs- oder Arbeitsplatzes (Huth et al., 2015). In der langfristigen Perspektive konnte zudem bivariat dargelegt werden, dass ehemalige Freiwilligendienstleistende sich auch zukünftig häufiger engagieren als Personen, die keinen Freiwilligendienst geleistet haben (Vogel & Simonson, 2017).

Die Evaluationsstudien zu Freiwilligendiensten können zudem den Bildungscharakter von Freiwilligendiensten bestätigen. So wurden die eigenen Kompetenzen in der Evaluation des Gesetzes über den Bundesfreiwilligendienst und des Gesetzes zur Förderung von Jugendfreiwilligendiensten am Ende des freiwilligen Engagements von allen Teilnehmenden höher eingeschätzt als zu Beginn des Dienstes. Gerade in der jüngeren Altersgruppe kam es hinsichtlich der Aspekte Kritikfähigkeit, Durchhaltevermögen und Selbstständigkeit zu deutlichen Zunahmen. Die größten Steigerungen zeigen sich in Bezug auf das erworbene Fachwissen im spezifischen Bereich des Freiwilligendienstes: Hier kam es zu einer Erhöhung der Anteile der guten bzw. sehr guten Einschätzung von 40 Prozent auf 77 Prozent bei den jüngeren Teilnehmenden (Huth et al., 2015). Auch 18 Monate nach Ende des Freiwilligendienstes bleibt dieser Effekt bestehen. Speziell die internationalen Freiwilligendienste zeigen darüber hinaus einen Zuwachs an Sprach- sowie interkulturellen Kompetenzen. Die Befunde von Wirksamkeitsstudien zu Freiwilligendiensten sind jedoch nur mit Einschränkungen valide (Powell & Bratovic, 2007). In der Evaluation des Gesetzes über den Bundesfreiwilligendienst und des Gesetzes zur Förderung von Jugendfreiwilligendiensten sollte durch die Befragung einer Kontrollgruppe und einem längsschnittlichen Erhebungsdesign eine Wirksamkeitsstudie für die Freiwilligendienste umgesetzt werden (Huth et al., 2015). Die Verfasserinnen der Studie merkten jedoch selbstkritisch an, dass keine direkten kausalen Schlüsse auf die Wirksamkeit von Freiwilligendiensten gezogen werden können, es handelt sich zudem bei den Kompetenzmessungen um Selbsteinschätzungen (Huth et al., 2015). Die Befunde der Evaluation bieten jedoch eine gute Annäherung an die Auswirkungen einer Freiwilligendienstteilnahme und zeigen, dass die Teilnehmenden sowohl Lerneffekte als auch langfristige Bildungswirkungen bei sich sehen.

2.3 Freiwilligendienstleistende als kompensatorische Beschäftigte in Zeiten des Fachkräftemangels?

Neben den individuellen Erträgen eines Engagements in Freiwilligendiensten lassen sich – nicht zuletzt aufgrund der mittlerweile knapp 90.000 Engagierten pro Jahr (siehe Kap. 4.1) – auch gesellschaftliche Erträge konstatieren. Einerseits handelt es sich aufgrund der meisten

Einsatzfelder in der Regel um einen „Dienst am Menschen“, bei dem die Freiwilligen beispielsweise im Bereich der Pflege, Jugendhilfe oder Behindertenhilfe Menschen unterstützen oder ihnen spezifische Zusatzangebote machen. Andererseits handelt es sich bei vielen Arbeitsfeldern der Freiwilligen um berufliche Arbeitsmärkte, die entweder durch einen starken Fachkräftemangel und meist knappe Personalausstattung gekennzeichnet sind (z. B. Altenpflege, Kindertageseinrichtungen) oder die grundsätzlich aufgrund eines geringen Anteils an Hauptamtlichen nur durch das Engagement von vielen Freiwilligen funktionieren (z. B. Sport, Jugendhilfe, Kulturbereich, kirchliche Angebote). Nicht zufällig wird daher derzeit das Für und Wider der Einrichtung eines Pflichtdienstes für junge Menschen im sozialen Sektor diskutiert, in der Hoffnung, damit den bestehenden Fachkräftemangel abmildern zu können. Dies steht allerdings im Widerspruch zur gesetzlich festgelegten Arbeitsmarktneutralität der Jugendfreiwilligendienste (*siehe Kap. 2.1*), die sicherstellen soll, dass Freiwilligendienstleistende ausschließlich Hilfstätigkeiten ausüben und keine Aufgaben von Hauptamtlichen übernehmen. Dieser Aspekt hat insbesondere durch die Einführung des Bundesfreiwilligendienstes, den auch ältere Menschen leisten können, größere Aufmerksamkeit erfahren (Rauschenbach, 2015), da z. B. deutlich wurde, dass unter den Freiwilligendienstleistenden ab 27 Jahren zwei Drittel aus der Arbeitslosigkeit in den Freiwilligendienst wechselten (Huth et al., 2015).

Aus diesem Grund haben beispielsweise verschiedene Träger Qualitätskriterien zur Sicherstellung der Arbeitsmarktneutralität bzw. Indikatoren für deren Verletzung entwickelt, die vor Ort Klarheit und Handlungssicherheit geben sollen. Als Anzeichen für eine Verletzung der Arbeitsmarktneutralität werden bspw. eine fehlende Anleitung der Freiwilligen, die Verwehrung von Seminarteilnahmen, Urlaub oder anderen Bildungsmöglichkeiten wegen „Unabkömmlichkeit“ in der Einsatzstelle, regelmäßige Überstunden sowie fehlende Mitsprachemöglichkeit hinsichtlich der Arbeitszeiten (auch Wochenendarbeit), eine unangemessene Verantwortungsübertragung sowie ein nicht ausgewogenes Verhältnis von Team- und Einzelarbeit genannt. Daneben werden die Möglichkeit zur Realisierung eigener Projekte, deren pädagogische Begleitung sowie die Methode der Lernzielfestlegung und -erfassung als Indikatoren für arbeitsmarktneutral gestaltetes Engagement genannt, innerhalb dessen Freiwillige motiviert und weder unter- noch überfordert werden sollen. Freiwilligendienste werden dennoch als möglicher Rekrutierungsort für zukünftige Freiwillige oder Hauptamtliche angesehen (Internationaler Bund, 2016; DRK, 2019).

3 Fragestellungen und Daten

Vor dem Hintergrund der unterschiedlichen Funktionen von Freiwilligendiensten verfolgt der Beitrag das Ziel, (a) die Entwicklung der Teilnehmenden, ihrer Merkmale und deren regionale Verbreitung im Lichte gesellschaftlicher Veränderungen wie der Abschaffung des Zivildienstes zu analysieren. Aufgrund der intendierten langfristigen Effekte durch das Absolvieren eines Freiwilligendienstes, z. B. in der Persönlichkeitsentwicklung oder hinsichtlich der Entwicklung von Werten und Einstellungen, wie z. B. einem Verantwortungsbewusstsein für das Gemeinwohl, können Einflüsse auf die spätere Engagementbereitschaft der Freiwilligendienstleistenden angenommen werden. Daher soll (b) zusätzlich die

Frage untersucht werden, ob (jenseits der generellen sozialen Unterschiede in der Engagementneigung) ein früheres Engagement im Rahmen von Freiwilligendiensten die Chance erhöht, auch in späteren Lebensphasen freiwillig engagiert zu sein.

Die beiden Fragestellungen werden anhand von zwei unterschiedlichen Arten von Datenquellen bearbeitet. (a) Für die Analyse der Teilnehmendenzahlen in den einzelnen Freiwilligendiensten im Zeitverlauf werden die aktuellen Daten herangezogen, die kontinuierlich von verschiedenen Ministerien zur Verfügung gestellt und für die nationale Bildungsberichterstattung aufbereitet werden. Dazu zählen die Teilnehmendenzahlen für das Freiwillige Soziale Jahr (FSJ), das Freiwillige Ökologische Jahr (FÖJ) und den Internationalen Jugendfreiwilligendienst (IJFD) vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ). Daten zum Bundesfreiwilligendienst (BFD) stellt das Bundesamt für Familie und zivilgesellschaftliche Aufgaben (BAFzA) zur Verfügung. Aktuelle Daten für das Programm weltweit erhebt Engagement Global im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ). Kritisch anzumerken ist, dass die Teilnehmendendaten zwischen den Freiwilligendiensten aufgrund unterschiedlicher Erhebungszeiträume und -verfahren nur bedingt vergleichbar sind. So beziehen sich die Teilnehmendenzahlen für das FSJ und das FÖJ auf den Stichtag 01.12., während die Zahlen für die anderen Dienste das gesamte Jahr umfassen.

(b) Für die Frage nach längerfristigen Engagementeffekten im Lebensverlauf wurden die Daten des Deutschen Freiwilligensurveys 2019 ausgewertet, einer regelmäßigen telefonischen Befragung der Wohnbevölkerung ab 14 Jahren. In der Erhebung des Jahres 2019 wurden 27.762 Personen ab 14 Jahren zu ihren aktuellen und vergangenen Engagementaktivitäten befragt (Hameister et al., 2023). Kritisch diskutiert wird die Definition und Operationalisierung des freiwilligen Engagements, die sich auf die Intensität und den zeitlichen Umfang bezieht (für eine Zusammenfassung siehe Beckmann & Schönauer, 2021). Zudem ist die Erhebung 2019 aufgrund methodischer Änderungen – besonders der Einführung einer Gewichtung zum Ausgleich des Bildungsbias in der Stichprobe – nur bedingt mit den Vorerhebungen vergleichbar. Diese Aspekte haben einen Einfluss auf die gemessenen Engagementquoten. In den folgenden Analysen wird diesen Einschränkungen durch die Anwendung von multivariaten Analyseverfahren begegnet, da keine festen Engagementquoten ausgewiesen, sondern die Effekte von individuellen Faktoren betrachtet werden. Zur Analyse der Fragestellung, inwiefern es Zusammenhänge zwischen der Teilnahme an einem Freiwilligendienst und dem Ausmaß eines späteren freiwilligen Engagements gibt, wurden logistische Regressionen durchgeführt. Dabei erfolgte die Berechnung von Modellen für Personen zwischen 18 und unter 27 Jahren ($n=1.567$) sowie für Personen ab 27 Jahren ($n=25.552$), jeweils getrennt für Männer und Frauen. Die Alters- und Geschlechtertrennung wurde vorgenommen, da die Geburtsjahrgänge der ab 27-jährigen Männer wehrdienst- bzw. zivildienstpflichtig waren. In diesem Modell wird daher zusätzlich auf das Absolvieren des Wehr- oder Zivildienstes kontrolliert. Unter 18-Jährige wurden ausgeschlossen, da in dieser Altersgruppe noch niemand einen Freiwilligendienst absolviert hatte. Um zu prüfen, inwieweit es einen eigenen Effekt der Freiwilligendienstterfahrung auf das aktuelle Engagement gibt, wurden weitere unabhängige Variablen in das Modell aufgenommen, von denen auf Basis vieler Studien bekannt ist, dass sie die Engagementneigung beeinflussen (u. a. Simonson et al., 2021; Dux & Sass, 2007). Neben Geschlecht

und Alter sind dies der Bildungsstand (niedrige Schulbildung: 17%, mittlere Schulbildung: 33%, hohe Schulbildung: 50%) sowie der Migrationshintergrund der Befragten (ohne MH: 83%, 2. Generation: 8%, 1. Generation: 9%). Darüber hinaus wurden drei dummycodierte Variablen zur aktuellen Arbeits- und Familiensituation aufgenommen, die sich auf die aktuelle Erwerbstätigkeit (Ja=50%), das Zusammenleben in einer Ehe oder Lebenspartnerschaft (Ja=55%) sowie das Leben mit Kindern im Haushalt beziehen (Ja=20%). Neben der Erfahrung, in der Vergangenheit einen Freiwilligendienst absolviert zu haben (Ja=4% bzw. 986 Befragte), wurde mit einbezogen, ob der Befragte bereits im Jugendalter, d. h. im Alter von unter 18 Jahren, freiwillig engagiert war (Ja=27%) und für Männer ab 27 Jahren, ob in der Vergangenheit ein Wehr- oder Zivildienst abgeleistet wurde (Ja=64% der ab 27-jährigen Männer). Weiterhin wurde auf Ost-West-Unterschiede kontrolliert.

4 Ergebnisse

4.1 Die Teilnahme an Freiwilligendiensten im Lichte gesellschaftlicher Entwicklungen

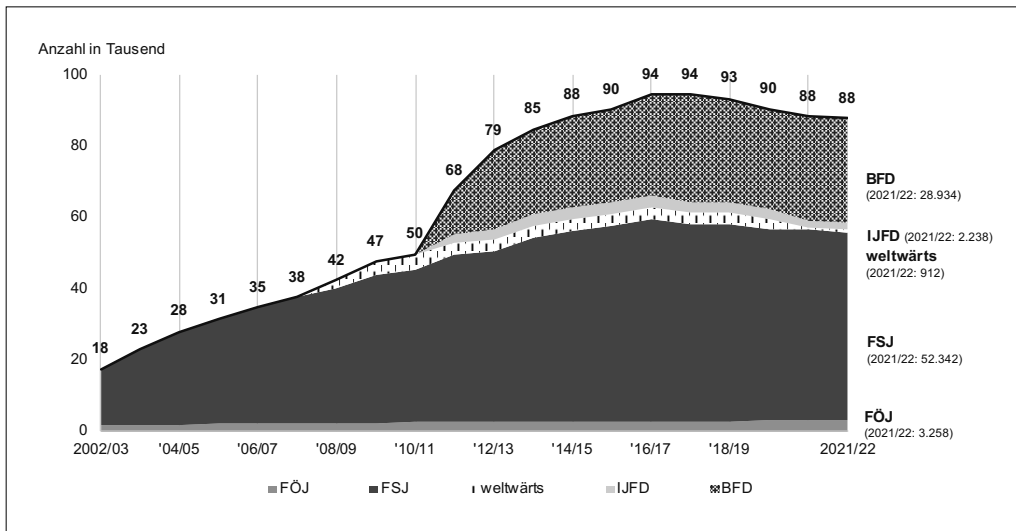
Die lange Tradition der Freiwilligendienste in Deutschland – erste Dienste wurden bereits in den 1950er-Jahren von den Kirchen eingeführt (Huth et al., 2015) – zeigt sich auch in der im europäischen Vergleich relativ hohen Anzahl an Teilnehmenden bereits zu Beginn des 21. Jahrhunderts. In den Jahren 2002/03 leisteten 17.660 Jugendliche und junge Erwachsene unter 27 Jahren ein FSJ oder FÖJ, wobei das FÖJ mit gut 1.600 Teilnehmenden nicht einmal 10 Prozent an allen damals Engagierten ausmachte (*siehe Abbildung 1*). Die Einführung des internationalen Freiwilligendienstes weltweit im Jahr 2007 führte zu einem Anstieg der Teilnehmendenzahlen um bis zu 4.300 Personen bis 2011. Mit Aussetzen der Wehrpflicht im Jahr 2011 und der damit verbundenen Einführung des BFD als Ersatz für den Zivildienst stieg die Anzahl der Freiwilligendienstleistenden rapide an. In den beiden Folgejahren nach Aussetzen der Wehrpflicht wurden sowohl der BFD als auch das FSJ stark ausgebaut, sodass es zu einer deutlichen Steigerung der Teilnehmendenzahlen kam. Zu diesem Zeitpunkt wurde auch der IJFD ins Leben gerufen, der zu den Höchstzeiten in den Jahren 2014/15 gut 3.300 junge Menschen für ein freiwilliges Engagement ins Ausland führte.

Nicht erst mit Beginn der Corona-Pandemie kam es zu einem Rückgang der Freiwilligendienstleistenden: Seit 2017/18 – mit einem damaligen Höchststand von gut 94.000 Freiwilligendienstleistenden – kam es vor allem im FSJ zu einer Abnahme der Teilnehmenden. Als Grund für diesen Rückgang wird die Rückkehr einiger Länder zum 9-jährigen Gymnasium gesehen, die doppelte Abiturjahrgänge und einen deutlichen Rückgang der Abiturientenzahlen zur Folge hat. So führte die vollständige Abkehr von G8 z. B. in Niedersachsen im Jahr 2020 zu gut 20.000 Abiturientinnen und Abiturienten weniger als in den Vorjahren (Autor:innengruppe Bildungsberichterstattung, 2022).

Die internationalen Freiwilligendienste waren stark von den pandemiebedingten Reiseverboten betroffen und somit sind die Teilnehmendenzahlen im Jahr 2020 im IJFD mit 1.674 Teilnehmenden und im Programm weltweit mit knapp 650 Freiwilligen auf

einen Tiefststand gesunken. 2021 waren zwar in beiden Programmen wieder mehr Freiwillige angemeldet, jedoch verblieben die Zahlen weiterhin auf niedrigem Niveau. Die Pandemie hat in den nationalen Freiwilligendiensten hingegen nicht zu einer deutlichen Abnahme der Teilnehmenden geführt. Welchen Einfluss dabei die Unterstützungsmaßnahmen des „Aktionsprogramms Aufholen nach Corona für Kinder und Jugendliche“ in den Jahren 2021/22 auf die Konsolidierung der Zahlen an Freiwilligendienstleistenden hatten, kann noch nicht exakt beziffert werden.² Für die Stärkung der Freiwilligendienste wurden 100 Millionen Euro im Rahmen des Aktionsprogramms zur Verfügung gestellt. Freiwilligendienstleistende sollten gezielt bei der Unterstützung von Kindern und Jugendlichen in Schulen und Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe eingesetzt werden. Zur Beschleunigung wurden administrative Verfahren z. B. zur Anerkennung von Einsatzstellen vorübergehend vereinfacht.

Abbildung 1: Entwicklung der Teilnehmendenzahlen von unter 27-Jährigen in Freiwilligendiensten 2002/03 bis 2021/22



Quelle: Bundesamt für Familie und zivilgesellschaftliche Aufgaben; Bundesarbeitskreis Freiwilliges Soziales Jahr; Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (Zusammenstellung im Rahmen der nationalen Bildungsberichterstattung, für Details siehe Autor:innengruppe Bildungsberichterstattung, 2022).

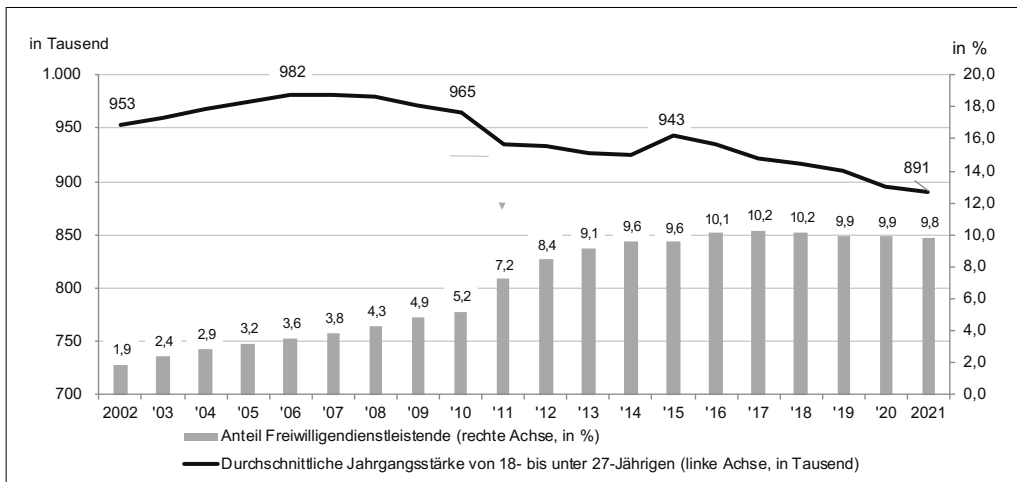
Heutzutage bleibt das FSJ mit einem Anteil von 60 Prozent an allen Freiwilligendienstleistenden der am häufigsten nachgefragte Dienst, gefolgt vom BFD mit 33 Prozent. Das FÖJ

² Das Aktionsprogramm „Aufholen nach Corona“ ermöglichte den Ländern die Finanzierung zusätzlicher Freiwilligendienstplätze im FSJ oder FÖJ. Im Jahrgang 2021/22 konnten so von den Ländern 1.500 zusätzliche Freiwilligendienststellen besetzt werden, diese sind aufgrund der Ländervergabe nicht in den 52.342 FSJ-Teilnehmenden des Jahrgangs berücksichtigt. In allen anderen Jahrgängen beziehen sich die aufgeführten Zahlen auf alle Freiwilligendienstleistenden – mit Ausnahme von wenigen Einzelfällen, die nicht über Bundesmittel bezuschusst werden.

nimmt einen Anteil von 3,7 Prozent ein. Die internationalen Formate weltweit (1,0%) und IJFD (2,6%) müssen sich noch weiterhin von den starken Einbußen während der Corona-Pandemie erholen.

Die absoluten Teilnehmendenzahlen sind ohne eine Relativierung zur altersentsprechenden Bevölkerung kaum interpretierbar, da eine Zu- oder Abnahme der absoluten Zahlen noch nichts über die relativen Anteile der Freiwilligendienstleistenden in der Gesellschaft aussagt. Zur Schaffung einer Vergleichsbasis wurden für die einzelnen Jahre die durchschnittlichen Jahrgangsstärken der 18- bis unter 27-Jährigen gebildet und die Anzahl der Freiwilligendienstleistenden dazu ins Verhältnis gesetzt (*siehe Abbildung 2*). So wird ersichtlich, dass die durchschnittlichen Jahrgangsstärken und somit die altersentsprechende Bevölkerung seit 2006 kontinuierlich abnehmen, von gut 935.000 im Jahr 2011 auf 891.000 im Jahr 2021. Die starke Zuwanderung in den Jahren 2015/16 führte jedoch zu einem zwischenzeitlichen Anstieg der durchschnittlichen Jahrgangsstärke um gut 18.000 Menschen auf 943.000 im Jahr 2015. Wird nun die Anzahl der Freiwilligendienstleistenden ins Verhältnis gesetzt, wird deutlich, dass der prozentuale Anteil seit der Einführung des BFD und IJFD erstmals die 5 Prozent-Marke überschritten hat, um in den Jahren 2017 und 2018 den höchsten Anteil mit 10,2 Prozent eines durchschnittlichen Jahrgangs einzunehmen. Seitdem ist der prozentuale Anteil leicht rückläufig.

Abbildung 2: Entwicklung der durchschnittlichen Jahrgangsstärken und der Anteile an unter 27-jährigen Freiwilligendienstleistenden 2002 bis 2021



Anmerkungen: Ab 2011 Ergebnisse auf Grundlage des Zensus 2011.

Quelle: Bundesamt für Familie und zivilgesellschaftliche Aufgaben; Bundesarbeitskreis Freiwilliges Soziales Jahr; Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (Zusammenstellung im Rahmen der nationalen Bildungsberichterstattung, für Details siehe Autor:innengruppe Bildungsberichterstattung, 2022), Destatis, 2023.

Auch in den einzelnen Bundesländern werden die inländischen Freiwilligendienste unterschiedlich stark nachgefragt (*siehe Abbildung A-1*). In Baden-Württemberg absolvieren relativ gesehen die meisten jungen Menschen einen Freiwilligendienst (15% der altersent-

sprechenden Bevölkerung), wohingegen Bayern (5%) das Schlusslicht bildet. Die heterogenen Teilnehmendenzahlen in den Ländern können auf die Zusammensetzung der Trägerlandschaft sowie die unterschiedliche Förderung der Freiwilligendienste durch die Landesministerien zurückgeführt werden (Huth, 2022). Auch die Zusammensetzung entsprechend der einzelnen Freiwilligendienste stellt sich in den Bundesländern heterogen dar: Während Engagierte im FSJ besonders in Hessen, Rheinland-Pfalz, Saarland und Baden-Württemberg zwischen 70 und 80 Prozent der Gesamtfreiwilligendienstleistenden ausmachen, wird der BFD häufiger in Niedersachsen, Schleswig-Holstein, Nordrhein-Westfalen, Mecklenburg-Vorpommern (40–45%) absolviert. Ein FÖJ wird überdurchschnittlich häufig in den ostdeutschen Ländern (insbesondere Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen) sowie Berlin absolviert, was meist mit der Förderung durch den Europäischen Sozialfonds begründet wird, der den Zugang zu Arbeitsplätzen sowie Qualifizierungsmaßnahmen unterstützt (Huth, 2022).

Neben regionalen Differenzierungen zeigt sich eine Selektivität bezüglich der soziodemografischen Zusammensetzung der Freiwilligendienstleistenden. Entgegen der bisherigen Überrepräsentanz von Männern im freiwilligen Engagement allgemein (Simonson et al., 2021) sind Frauen im Freiwilligendienst häufiger vertreten. So liegt der Frauenanteil im FSJ seit Jahren konstant bei zwei Dritteln (Autor:innengruppe Bildungsberichterstattung, 2022), wobei die Geschlechterverhältnisse stark nach Tätigkeitsbereich und entsprechendem Träger variieren: Rettungsdienste wie die Johanniter Unfallhilfe oder der Malteser Hilfsdienst sowie die Deutsche Sportjugend werden deutlich häufiger von Männern besucht (Huth, 2022). Bei den internationalen Diensten und dem FÖJ ist das Geschlechterverhältnis ähnlich (Huth, 2022). Anders stellt sich die Situation im BFD dar: Mit seiner Einführung im Jahr 2011 und dem Aussetzen der Wehrpflicht sowie des Zivildienstes war der größere Teil der Teilnehmenden männlich (57%). Im Zeitverlauf nähert sich auch im BFD das Geschlechterverhältnis an das der anderen Dienste an, sodass im Jahr 2022 der Männeranteil nur mehr bei 39 Prozent lag.

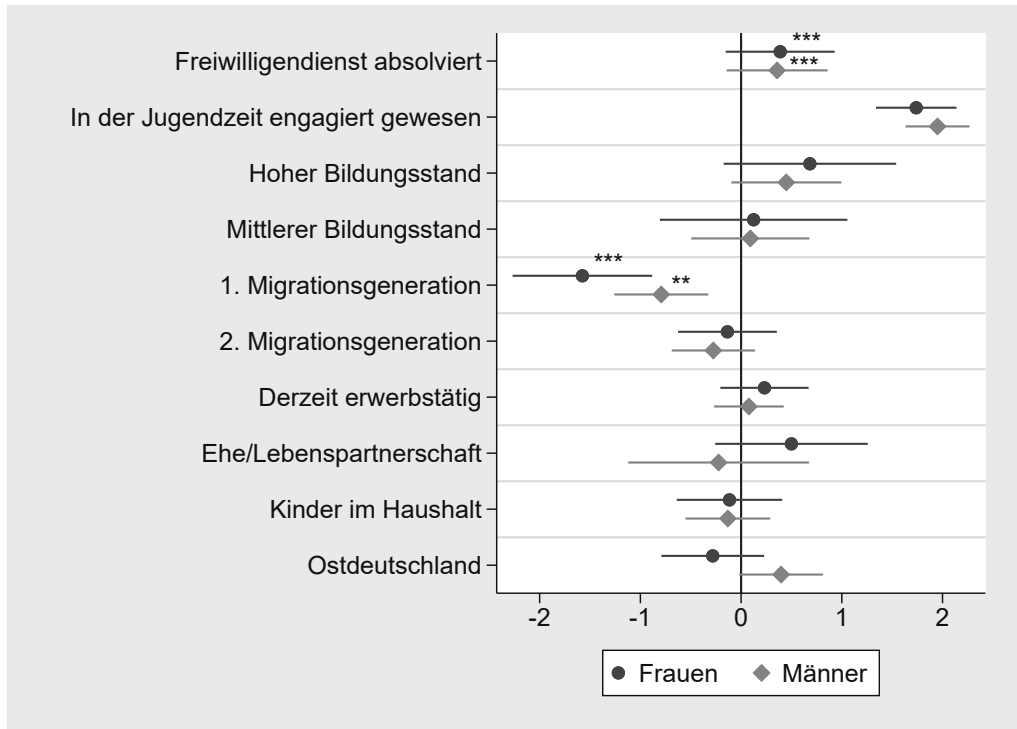
Mit steigendem Alter wird der BFD jedoch auch heutzutage häufiger von Männern absolviert. Nicht nur in Bezug auf das Geschlecht weichen die Freiwilligendienstleistenden in ihrer soziodemografischen Zusammensetzung von der altersentsprechenden Bevölkerung ab. So stellte bereits der Bildungsbericht 2016 fest, dass Personen mit Migrationshintergrund im FSJ deutlich unterrepräsentiert sind (Autorengruppe Bildungsberichterstattung, 2016) – aktuellere Zahlen sind aufgrund des hohen Anteils an unbekannten Angaben nicht valide. Die Selbstselektion von jungen Menschen mit (Fach-)Abitur in Freiwilligendiensten ist – insbesondere in den internationalen Formaten – seit jeher hoch und wurde durch entsprechende Auswahlverfahren wohl noch verstärkt (Fischer, 2011). Während es noch bis 2014 im FSJ zu einer Zunahme von formal Hochqualifizierten kam, ist seitdem ein leichter Rückgang einerseits an formal Hochgebildeten und andererseits an Personen ohne Abschluss zu erkennen. Zudem wird in längerfristiger Perspektive deutlich, dass sich das formale Bildungsniveau der Freiwilligendienstleistenden nicht mehr so extrem von der Gesamtbevölkerung abhebt, wie es noch in den 1990er-Jahren der Fall war. Die Einführung des BFD und die damit verbundene Öffnung für höhere Altersgruppen führte auch zu einer stärkeren sozialen Öffnung (Huth et al., 2015). Seitdem gleicht sich die soziodemografi-

sche Zusammensetzung der Freiwilligendienstleistenden etwas stärker an die altersentsprechende Bevölkerung an. Jedoch stellen Freiwilligendienstleistende weiterhin – insbesondere in Bezug auf die Geschlechterstruktur und das Bildungsniveau – kein entsprechendes Abbild der altersentsprechenden Bevölkerung dar.

4.2 Teilnahme an Freiwilligendiensten und späteres Engagement

Mit Blick auf die Freiwilligendienste als prägende, bildungsbezogene und sozialisatorische Realitätserfahrung, durch die über einen langen Zeitraum ein intensives Engagement für Andere geleistet wurde (*siehe Kap. 2*), stellt sich – nicht zuletzt aufgrund der Hoffnung der Einsatzstellen, Freiwilligendienstleistende auch für späteres Engagement gewinnen zu können – die Frage, inwieweit diese Erfahrung im Sinne einer langfristigen Wirkung förderlich für eine Engagementbereitschaft im späteren Erwachsenenalter ist. Die Ergebnisse der logistischen Regressionen zur Schätzung der relativen Chance, aktuell freiwillig engagiert zu sein, zeigen für die 18- bis unter 27-jährigen Befragten, dass sowohl bei Männern als auch bei Frauen grundsätzlich positive Zusammenhänge mit früheren Engagementerfahrungen im Freiwilligendienst oder mit einem Engagement in der Jugendzeit zu sehen sind, auch wenn andere Faktoren mitkontrolliert werden (*siehe Abbildung 3, Tabelle A-2, Modelle 1a und 1b*). Dabei ist allerdings der Effekt bezüglich des Engagements im Jugendalter deutlich größer und statistisch signifikant ($p < 0.001$). Dies bedeutet, dass Personen, die bereits im Alter von unter 18 Jahren angefangen haben, sich freiwillig zu engagieren, im Alter von 18 bis unter 27 Jahren eine höhere Chance haben, ebenfalls noch oder erneut ein Engagement auszuüben. Der Effekt des Freiwilligendienstes geht zwar in die gleiche Richtung, ist jedoch nicht statistisch signifikant, was aber auch an den begrenzten Fallzahlen liegen kann. Die bivariate Betrachtung bestätigt in jedem Fall eine etwas höhere Engagementquote bei unter 27-Jährigen, die in der Vergangenheit einen Freiwilligendienst absolviert haben (53%), im Vergleich zu jenen, die keinen absolviert haben (45%). Da es keinen engen Zusammenhang zwischen jungen Menschen mit Engagementerfahrungen im Jugendalter und denjenigen, die einen Freiwilligendienst absolviert haben, gibt, deuten die Ergebnisse zudem darauf hin, dass hier unterschiedliche Gruppen von engagementbereiten Jugendlichen angesprochen werden, d. h. der Freiwilligendienst scheint für die meisten jungen Menschen die erste Engagementerfahrung zu sein, während diejenigen, die sich bereits sehr früh engagieren, eher nicht noch zusätzlich einen Freiwilligendienst absolvieren.

Abbildung 3: Ergebnisse der logistischen Regressionsanalyse zum aktuellen freiwilligen Engagement der 18- bis unter 27-Jährigen



Anmerkungen: * $p < 0.05$, ** $p < 0.01$, *** $p < 0.001$; dargestellt sind die Koeffizienten der Modellschätzung (siehe Tabelle A-2: Modelle 1a und 1b, $n=1.374$)

Quelle: DZA, Deutscher Freiwilligensurvey 2019, eigene Berechnungen

Bei den anderen kontrollierten Merkmalen bestätigen sich bekannte Zusammenhänge zum häufigeren Engagement von jungen Menschen mit hohem Bildungsstand, wobei der Effekt im Modell eher klein und nicht signifikant ist. Dies dürfte daran liegen, dass der „Bildungseffekt“ bereits teilweise über das frühere Engagement im Jugendalter und im Freiwilligendienst abgebildet wird. Zudem wird deutlich, dass sowohl bei den unter 27-jährigen Männern als auch bei den Frauen selbst zugewanderte Personen eine deutlich niedrigere Chance haben, aktuell ein freiwilliges Engagement auszuüben, als Personen ohne Migrationshintergrund (Männer: $p < 0.01$, Frauen: $p < 0.001$). Die aktuelle Lebenssituation hinsichtlich Erwerbstätigkeit, Partnerschaft und Leben mit Kindern scheint für die Altersgruppe der bis zu 27-Jährigen keinen Einfluss auf das aktuelle Engagement zu haben. Dies steht in Kontrast zu internationalen Befunden, die auf Basis längsschnittlicher Analysen zeigen konnten, dass insbesondere eine frühe Familiengründung sowie ein früher Einstieg in die Vollzeit-erwerbstätigkeit eher zu einer Abnahme von freiwilligem Engagement junger Menschen führen (Oesterle et al., 2004). Auch Olk (2010) wies schon darauf hin, dass bereits

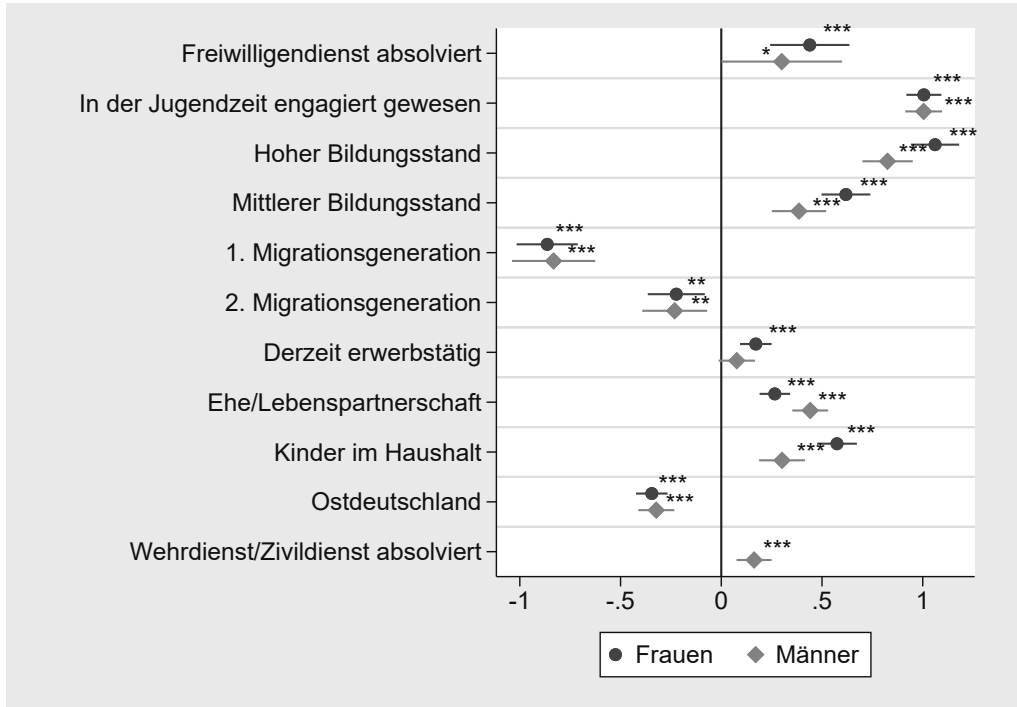
im späten Jugendalter zeitliche Konflikte zwischen Schule bzw. ggf. frühem Berufseinstieg und Engagement bestehen.

In den Analysen für die ab 27-jährigen Männer und Frauen ergibt sich ein ähnliches Bild (siehe *Abbildung 4; Tabelle A-2, Modelle 2a und 2b*). Ebenfalls erhöht ein Engagement in der Vergangenheit, insbesondere im Jugendalter, die Chance, dass sich Männer und Frauen aktuell freiwillig engagieren ($p < 0,001$). In der Altersgruppe der ab 27-Jährigen erweist sich auch der Effekt eines Freiwilligendienstes als statistisch bedeutsam für aktuelles Engagement (Männer: $p < 0,05$, Frauen: $p < 0,001$), wenngleich er hier ebenfalls kleiner zu sein scheint als der Engagementeffekt des Jugendalters. Für die ab 27-jährigen Männer wurde das Modell noch um die Information erweitert, ob in der Vergangenheit ein Wehr- oder Zivildienst abgeleistet wurde, da dies für die betrachteten Geburtsjahrgänge theoretisch verpflichtend gewesen wäre. Bei Männern, die an dieser Stelle angegeben haben, weder einen Wehr- noch Zivildienst geleistet zu haben, handelt es sich vermutlich um Befragte, die aus gesundheitlichen Gründen davon befreit wurden oder aufgrund ihrer nichtdeutschen Staatsangehörigkeit von der Wehrpflicht ausgenommen waren. Die Analyse zeigt, dass zwar ein statistisch signifikanter Effekt des Wehr- oder Zivildienstes zu beobachten ist ($p < 0,001$), dieser allerdings sehr klein ist. Zusammenfassend kann bei den ab 27-jährigen Männern und Frauen beobachtet werden, dass prinzipiell alle vergangenen Engagementmöglichkeiten (freiwilliges Engagement in der Jugend, Freiwilligendienst, Wehr- oder Zivildienst) die Chance erhöhen, auch in späteren Jahren freiwillig engagiert zu sein. Auch hier zeigt die bivariate Betrachtung eine höhere Engagementquote bei Personen mit Freiwilligendienst (57% im Vergleich zu 43% bei Personen ohne FWD) und Personen mit Engagementsbeginn im Jugendalter (64% im Vergleich zu 36% ohne Engagement im Jugendalter) sowie analog zu den jüngeren Befragten einen nur schwachen Zusammenhang zwischen den in der Jugend bereits engagierten Personen und jenen, die einen Freiwilligendienst absolvieren.

Im Gegensatz zur jüngeren Altersgruppe zeigt sich bei den ab 27-Jährigen der Effekt eines hohen und mittleren Bildungsstandes auf das freiwillige Engagement noch deutlicher, am deutlichsten bei den Frauen. Darüber hinaus haben Frauen und Männer der ersten Migrationsgeneration, die älter als 27 Jahre sind, eine deutlich geringere, Frauen und Männer der zweiten Migrationsgeneration eine etwas geringere Chance, freiwillig engagiert zu sein, was auch durch andere Studien belegt wird (Simonson et al., 2021; Autorengruppe Bildungsberichterstattung, 2020). Die Familiensituation scheint nur bei den ab 27-Jährigen ein erklärender Faktor für freiwilliges Engagement zu sein. Das Zusammenleben mit einem Partner bzw. einer Partnerin sowie mit Kindern hat einen positiven Einfluss auf das aktuelle Engagement, was bereits in internationalen Studien aufgezeigt werden konnte (Oesterle et al., 2004). Vor allem bei Frauen mit Kindern im Haushalt ist der Effekt noch etwas ausgeprägter. Insbesondere Eltern engagieren sich dabei häufig für ihre Kinder, z. B. in Kita, Schule oder Sportvereinen (Grgic et al., 2014). Die aktuelle Erwerbstätigkeit hat nur bei Frauen einen sehr kleinen positiven Effekt auf das Engagement.

Insgesamt wird bei den vorliegenden Analysen deutlich, dass es einen allgemeinen Engagementeffekt gibt, dass aber die Einflüsse weiterer individueller Merkmale des Engagements je nach betrachteter Altersgruppe variieren, was die Schlussfolgerung von Oesterle et al. (2004) stützt, dass es lebensphasenspezifische, d. h. jeweils unterschiedliche Effekte auf die Bereitschaft gibt, sich freiwillig zu engagieren.

Abbildung 4: Ergebnisse der logistischen Regressionsanalyse zum aktuellen freiwilligen Engagement der über 27-Jährigen



Anmerkungen: * $p < 0.05$, ** $p < 0.01$, *** $p < 0.001$, dargestellt sind die Koeffizienten der Modellschätzung (siehe Tabelle A-2: Modelle 2a und 2b, $n = 23.518$)

Quelle: DZA, Deutscher Freiwilligensurvey 2019, eigene Berechnungen

5 Fazit und Diskussion

Der vorliegende Beitrag befasst sich mit Entwicklungen in den Jugendfreiwilligendiensten der letzten zwei Jahrzehnte sowie den längerfristigen Effekten des Freiwilligendienstes auf freiwilliges Engagement nach deren Absolvieren. Unbestritten ist, dass Freiwilligendienste neben dem schulischen Bildungssystem einen non-formalen Bildungsort darstellen, der häufig in einer Phase des Übergangs Möglichkeiten für eine berufliche Orientierung und Persönlichkeitsentwicklung eröffnet (Düx & Sass, 2007; Olk, 2010).

Neben dieser Orientierungsfunktion können Selbstwirksamkeitserfahrungen, die gerade auch bei den internationalen Freiwilligendiensten mit interkultureller Kompetenz einhergehen, gesammelt und zudem spezifisches Fachwissen in den jeweiligen Tätigkeitsfeldern erworben werden (Huth et al., 2015; Düx & Sass, 2007). Bei jungen Menschen trifft dies immer mehr auf Anklang, was an den – zumindest seit Beginn des Jahrtausends – steigenden Teilnehmendenzahlen abgelesen werden kann. Die Einführung des Bundesfreiwilligendienstes und des IJFD im Jahr 2011 erhöhte die Teilnehmendenzahlen nicht nur in

diesen Diensten, sondern durch zusätzliche Förderung auch im FSJ und FÖJ. Bei Betrachtung der großen Freiwilligendienste FSJ/FÖJ, BFD, weltwärts und IJFD wurde der bisherige Höchststand an Teilnehmenden bereits 2017 mit gut 94.000 unter 27-Jährigen erreicht. Seitdem spiegeln sich sowohl die Rückkehr zum neunjährigen Gymnasium in einigen Bundesländern (insbesondere Niedersachsen) als auch die Auswirkungen der Corona-Pandemie (insbesondere in den internationalen Jugendfreiwilligendiensten) in sinkenden Teilnehmendenzahlen wider. Es bleibt abzuwarten, inwiefern sich das Aktionsprogramm „Aufholen nach Corona“, das die Länder bei der Finanzierung zusätzlicher Freiwilligendienststellen unterstützte, auf die Teilnahmebereitschaft der jungen Menschen auswirkte. Zuletzt standen aufgrund der Haushaltslage eher Diskussionen um eine Kürzung der Bundesmittel für Freiwilligendienste im Raum, die aber aufgrund des massiven Protests zentraler Akteure abgewendet werden konnte.

Die demografischen Entwicklungen werden zu einer kontinuierlichen Abnahme an Freiwilligendienstleistenden führen: Seit 2006 kommt es – mit Ausnahme der Fluchtzuwanderung in den Jahren 2015/16 – zu einer stetigen Abnahme der durchschnittlichen Jahrgangsstärke bei 18- bis unter 27-Jährigen. Soll die Teilnehmendenquote nicht unter zehn Prozent fallen – auf diesem Level ist sie seit 2014 – müsste das Interesse an den Diensten auch angesichts der zukünftigen demografischen Entwicklungen erhöht werden. Ein Ansatzpunkt könnte sein, die Freiwilligendienste stärker für alle Bevölkerungsgruppen zu öffnen bzw. attraktiver zu gestalten. Zwar hat die Selektivität der Teilnehmenden seit Einführung des BFD abgenommen, jedoch sind insbesondere junge Menschen mit niedrigen formalen Bildungsabschlüssen weiterhin deutlich unterrepräsentiert (Autor:innengruppe Bildungsberichterstattung, 2022; Huth, 2022). Eine stärkere Ansprache und Ausrichtung der Freiwilligendienste an den Bedarfen von jungen Menschen ohne (Fach-)Abitur könnte ein Potenzial an zukünftigen Teilnehmenden erschließen.

Dafür sprechen auch die Ergebnisse der multivariaten Analysen des Freiwilligensurveys 2019, die erstmals aufzeigen konnten, dass Freiwilligendienstleistende im Kontext der Dienste überwiegend ihre ersten Engagementerfahrungen machen, während es daneben noch eine Gruppe an jungen Menschen gibt, die vermutlich über ihr Umfeld und die Teilnahme an non-formalen Angeboten bereits im Jugendalter anfangen, sich freiwillig zu engagieren und dann aber keinen Freiwilligendienst mehr ableisten. Die vorliegende Analyse zeigt damit neben der Bestätigung bekannter Effekte sozialer Selektivität (Simonson et al., 2021; Fischer, 2011), dass die strukturierte Engagementform der Freiwilligendienste eine besondere Zielgruppe an Engagementinteressierten anzusprechen scheint. Da Hoeft et al. (2015) auch auf den Einfluss psychosozialer Aspekte verwies, also die Möglichkeit, dass bestimmte Gruppen sich ein Engagement nicht zutrauen, wäre es denkbar, dass die strukturierte, pädagogisch begleitete Form des zeitlich begrenzten Engagements in Freiwilligendiensten für manche Gruppen als niedrigschwelliger empfunden wird, als offene Engagementformen in Vereinen, Verbänden und informellen Gruppen. Auch Olk (2010) wies darauf hin, dass aufgrund der sozialen Selektion in der Engagementneigung der Zugang zum Engagement auch über den Kontext der Schule erfolgen sollte, wo bestimmte Gruppen besser erreicht werden können.

Die Ergebnisse verdeutlichen auch, dass sowohl ein frühes Engagement im Jugendalter als auch jenes in Freiwilligendiensten in positivem Zusammenhang mit späterem Engage-

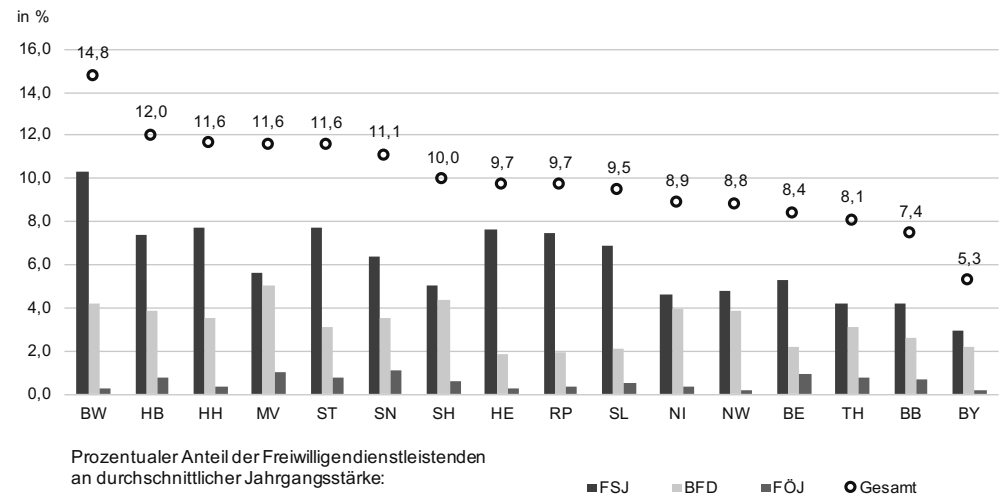
ment steht, insbesondere bei der älteren Altersgruppe. Dies ist ein deutlicher Hinweis auf (längerfristige), biografische Bildungseffekte von frühem Engagement, die ab dem Alter von 27 Jahren offenbar noch deutlicher zum Tragen kommen als in den direkten Jahren nach dem Engagement.

Zu berücksichtigen ist, dass es sich bei beidem um ein Engagement handelt, dass *freiwillig*, d. h. aus eigenem Antrieb und Interesse heraus initiiert wurde. Es ist davon auszugehen, dass insbesondere diese Freiwilligkeit einen motivierenden Charakter hat (Deci & Ryan, 1993), sich positiv auf die Lernerfahrungen während der Engagementzeit und die langfristige Engagementneigung auswirkt, wie dies auch durch die in den jeweiligen Gesetzen formulierten Bildungsziele intendiert ist. Zumindest deutet darauf auch der eher kleine Effekt eines bis 2011 verpflichtenden Wehr- oder Zivildienstes auf das spätere Engagement bei den ab 27-jährigen Männern hin, also einem nicht freiwillig initiiertem Dienst. Auch Heinze et al. (2019) weisen auf eine Zunahme an intrinsisch motivierten Engagementformen gemäß den eigenen Interessen hin, die durch niedrigschwellige Strukturen und einen hohen Grad an Autonomie gekennzeichnet sind. Dies sollte bei der Diskussion um ein soziales Pflichtjahr berücksichtigt werden. Hierbei ist grundsätzlich das Problem zu sehen, dass ein Fachkräftemangel auf bestimmten, gesellschaftlich existentiellen Arbeitsmärkten wie der Pflege oder Kindertagesbetreuung oder ein Finanzierungsdefizit in Bereichen mit wenig Hauptamtlichen (z. B. non-formaler Sektor des Vereinssports) nicht durch ungelernte und ihrerseits selbst betreuungsbedürftige Hilfskräfte ausgeglichen werden kann. Neben der sozialen und fachlichen Abwertung der genannten Arbeitsfelder würde ein Pflichtjahr vermutlich nicht nur eine De-Professionalisierung befördern, sondern auch die Fachkräfte zusätzlich belasten, die neben ihrer Arbeit noch deutlich mehr junge Menschen in ihrem Pflichtdienst begleiten müssten. Inwieweit diese Begleitung dann auch noch den pädagogischen Anforderungen und Lernzielen der Freiwilligendienste entsprechen kann, um jungen Menschen non-formale und biografierelevante Lernerfahrungen zu ermöglichen, wäre zu hinterfragen. Auch eine Belebung des Engagementgeschehens im Erwachsenenalter scheint eher nicht durch Pflichtdienste stattzufinden, sondern durch freiwillige Engagementmöglichkeiten auch bereits in sehr jungen Jahren. Insofern scheint es sinnvoll, diese Engagementmöglichkeiten weiter zu fördern.

Schlussendlich bleibt anzumerken, dass die vorgelegten Ergebnisse auf Daten der Freiwilligendienste und querschnittlichen Betrachtungen beruhen, da längsschnittliche Daten zum Engagement junger Menschen kaum verfügbar sind. Es bedarf somit noch weiterer Forschungsarbeiten bezüglich der langfristigen Wirkungen eines frühen freiwilligen Engagements, die jenseits der bestehenden Evaluationen komplexere methodische Verfahren anwenden. Auch konnten nur Merkmale verwendet werden, die in der entsprechenden Erhebung erfasst wurden, auch wenn anzunehmen ist, dass noch weitere Faktoren die Engagementneigung beeinflussen (z. B. Engagementserfahrungen der Eltern und Großeltern, Selbstwirksamkeit). Weitere Forschungsarbeiten dazu würden auch wertvolle Ergänzungen und Erkenntnisse für das Bildungsmonitoring in Deutschland mit sich bringen, das nicht nur seit Jahren ein begrenztes Wissen über non-formale Lernorte, sondern auch begrenztes Wissen über die Zusammenhänge von non-formalem und formalem Lernen im Lebensverlauf konstatiert.

Appendix

Abbildung A-1: Anteile der unter 27-Jährigen in den inländischen Freiwilligendiensten an durchschnittlicher Jahrgangsstärke in den Bundesländern 2021/22



Quelle: Bundesamt für Familie und zivilgesellschaftliche Aufgaben; Bundesarbeitskreis Freiwilliges Soziales Jahr; Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (Zusammenstellung im Rahmen der nationalen Bildungsberichterstattung, für Details siehe Autor:innengruppe Bildungsberichterstattung, 2022), Destatis, 2023.

Tabelle A-1: Rahmenbedingungen des Freiwilligen Sozialen Jahres (FSJ), des Freiwilligen Ökologischen Jahres (FÖJ), des Bundesfreiwilligendienstes (BFD), des Internationalen Jugendfreiwilligendienstes (IJFD) und dem Programm „weltwärts“

Name des FWD	Gesetzesgrundlage	Dauer	Voraussetzungen und Art der Tätigkeit
FSJ FÖJ	Jugendfreiwilligendienstegesetz (JFDG) (seit 2008)	i.d.R. 12 Monate (mind. 6 Monate bis höchstens 24 Monate)	– Vollzeitschulpflicht erfüllt – das 27. Lebensjahr noch nicht vollendet – Vollzeittätigkeit ohne Erwerbsabsicht, außerhalb einer Berufsausbildung – praktische Hilfstätigkeit auf Basis einer schriftlichen Vereinbarung – Arbeitsmarktneutralität vorausgesetzt

Vorgesehene Tätigkeitsbereiche	Ziele des Engagements	Pädagogische Begleitung und Seminare
– Wohlfahrtspflege, – Kinder- und Jugendhilfe, außerschulische Jugendbildung, Jugendarbeit, – Gesundheitspflege, – Kultur und Denkmalpflege, Dienst im Ausland: Dienst für Frieden und Versöhnung – Sport – FÖJ: Natur- und Umweltschutz, Bildung zur Nachhaltigkeit	– an Lernzielen orientiert – Vermittlung sozialer, kultureller und interkultureller Kompetenzen, Stärkung des Verantwortungsbewusstsein für das Gemeinwohl, Persönlichkeitsbildung sowie Förderung der Bildungs- und Beschäftigungsfähigkeit – FÖJ: Stärkung und Entwicklung eines nachhaltigen Umgangs mit Natur und Umwelt und von Umweltbewusstsein, um ein kompetentes Handeln für Natur und Umwelt zu fördern.	– umfasst die an Lernzielen orientierte fachliche Anleitung der Freiwilligen durch die Einsatzstelle, die individuelle Betreuung durch pädagogische Kräfte des Trägers und durch die Einsatzstelle sowie die Seminararbeit. – Einführungs-, Zwischen- und Abschlusssseminar (Mindestdauer je fünf Tage) – insgesamt mindestens 25 Seminartage mit Teilnahmepflicht – Mitwirkung der Freiwilligen an der inhaltlichen Gestaltung und Durchführung der Seminare – Auslandsdienste: Gesamtdauer der Bildungsmaßnahmen beträgt mindestens fünf Wochen (4 Wochen Vorbereitung in Deutschland, eine Woche nachbereitende Veranstaltungen); ggf. Zwischenseminar im Ausland, falls möglich – Bescheinigung nach Abschluss des Dienstes; auf Wunsch schriftliches Zeugnis über die Art und Dauer des Jugendfreiwilligendienstes und über die Leistungen und die Führung während der Dienstzeit. Dabei sind berufsqualifizierende Merkmale des Jugendfreiwilligendienstes zu nennen.

Fortsetzung *Tabelle A-1*

Name des FWD	Gesetzesgrundlage	Dauer	Voraussetzungen und Art der Tätigkeit
BFD	Bundesfreiwilligendienstgesetz – BFDG (seit 2011)	i.d.R. 12 Monate (mind. 6 Monate bis höchstens 24 Monate)	– Vollzeitschulpflicht erfüllt – Vollzeittätigkeit ohne Erwerbsabsicht, außerhalb einer Berufsausbildung – Arbeitsmarktneutralität vorausgesetzt

Vorgesehene Tätigkeitsbereiche	Ziele des Engagements	Pädagogische Begleitung und Seminare
– gemeinwohlorientierte Einrichtungen, insbesondere Kinder- und Jugendhilfe, außerschulische Jugendbildung, Jugendarbeit – Wohlfahrts-, Gesundheits- und Altenpflege – Behindertenhilfe – Kultur und Denkmalpflege – Sport – Integration – Zivil- und Katastrophenschutz – Umweltschutz, Naturschutz, Bildung zur Nachhaltigkeit	– Förderung des lebenslangen Lernens	– fachliche Anleitung durch die Einsatzstelle – insgesamt mindestens 25 Seminartage mit Teilnahmepflicht – Mitwirkung der Freiwilligen an der inhaltlichen Gestaltung und Durchführung der Seminare – fünftägiges Seminar zur politischen Bildung – Bescheinigung nach Abschluss des Dienstes; schriftliches Zeugnis über die Art und Dauer des Freiwilligendienstes und über die Leistungen und die Führung während der Dienstzeit. Dabei sind berufsqualifizierende Merkmale des Jugendfreiwilligendienstes zu nennen.

Fortsetzung *Tabelle A-1*

Name des FWD	Gesetzesgrundlage	Dauer	Voraussetzungen und Art der Tätigkeit
weltwärts	Richtlinie des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung vom 1. August 2007	i.d.R. 12 Monate (mind. 6 Monate bis höchstens 24 Monate)	– Alter zwischen 18 und 28 Jahren (Menschen mit Beeinträchtigung bis 35 Jahre) – Schul- oder Berufsabschluss oder vergleichbare persönliche Eignung – Förderung inklusionsbedingter Mehrbedarfe von Menschen mit einer Beeinträchtigung oder Behinderung – in der Regel Grundkenntnisse einer im Gastland gesprochenen Sprache notwendig – Dienst in Vollzeit – Die Freiwilligen verrichten unterstützende, zusätzliche Tätigkeiten und ersetzen keine hauptamtlichen (Fach-)Kräfte.; in der Regel nicht mehr als zwei Freiwillige in der gleichen Einsatzstelle; weder Unter- noch Überforderung gewünscht – Arbeitsmarktneutralität vorausgesetzt

Vorgesehene Tätigkeitsbereiche	Ziele des Engagements	Pädagogische Begleitung und Seminare
– gemeinwohlorientierte Einsatzstellen: in einem lokalen, gemeinnützigen Projekt für Bildung, Gesundheit, Klima- und Umweltschutz, Kultur, Sport oder Menschenrechte – Nord-Süd-Komponente: Freiwilligendienst deutscher Teilnehmer:innen in Asien, Afrika, Lateinamerika, Ozeanien und Osteuropa (Länder der DAC-Liste der OECD) – seit 2013 Süd-Nord-Komponente: Freiwilligendienst für junge Menschen aus den oben genannten weltwärts-Partnerländern in Deutschland möglich	– Globales Lernen und Begegnung im Vordergrund; gemeinsam im Sinne der Agenda 2030 der Vereinten Nationen lernen und wachsen; Erwerb von Kenntnissen und Kompetenzen, um nachhaltige Entwicklung im Sinne des Sustainable Development Goal (SDG) 4.7 zu fördern; erweitertes Verständnis für globale Zusammenhänge und globale Ungleichgewichte – non-formales Bildungsprogramm, in dem Lernprozesse maßgeblich in der Begegnung, im Zusammenleben und -arbeiten der Freiwilligen mit den Menschen im Einsatzland stattfinden – Befähigung zu solidarischem Handeln – Motivation für ein über den Freiwilligendienst hinausreichendes entwicklungspolitisches, gesellschaftliches Engagement; Stärkung des persönlichen, gesellschaftlichen und beruflichen Engagements der (ehemaligen) Freiwilligen für eine sozial-ökologische Transformation im Sinne der Agenda 2030 – Steigerung des Interesses an einer Tätigkeit in gemeinwohlorientierten oder entwicklungspolitisch relevanten Berufsfeldern	– Entsendeorganisationen: pädagogisches Begleitprogramm und Gesamtkonzept (inhaltliche und methodische Aspekte, z.B. Globales Lernen, Ziele für Nachhaltige Entwicklung, entwicklungspolitische Fragestellungen, Rassismus, Förderung der Vernetzung) – Einarbeitung, Einsatzmöglichkeit und Begleitung durch Partnerorganisationen vor Ort; zusätzlich gut erreichbare Mentor:innen außerhalb der Einsatzstellen – umfangreiche und qualifizierte pädagogische Begleitung von mindestens 25 Seminartagen: mindestens zwölf Tage Orientierungs- und Vorbereitungstage, fünf Zwischenseminartage, fünf Tage Rückkehrseminare; drei Tage flexibel; aktive Mitwirkung der Freiwilligen an der inhaltlichen Gestaltung der Seminare – Sprachkurse können nicht auf die verpflichtenden Seminartage angerechnet werden – Peer-to-Peer-Ansatz: Austausch von Lernerfahrungen durch Vernetzung zukünftiger, aktueller und ehemaliger Freiwilliger – Abschlussbescheinigung als Nachweis über den Freiwilligendienst – Freiwillige geben den Entsendeorganisationen regelmäßig in adäquater Form Rückmeldungen (Reflexion von Lernerfahrungen, Abschlussbericht)

Fortsetzung *Tabelle A-1*

Name des FWD	Gesetzesgrundlage	Dauer	Voraussetzungen und Art der Tätigkeit
IJFD	Richtlinie zur Umsetzung des „Internationalen Jugendfreiwilligendienstes“	i.d.R. 12 Monate (mind. 6 Monate bis höchstens 18 Monate)	– Vollzeitschulpflicht erfüllt – das 27. Lebensjahr noch nicht vollendet – unabhängig vom Schulabschluss – Vollzeittätigkeit ohne Erwerbsabsicht, außerhalb einer Berufsausbildung – praktische Hilfstätigkeit – Arbeitsmarktneutralität vorausgesetzt

Quelle: Eigene Zusammenstellung

Vorgesehene Tätigkeitsbereiche	Ziele des Engagements	Pädagogische Begleitung und Seminare
– in sozialen Einsatzbereichen, insbesondere Arbeit mit alten, kranken und behinderten Menschen, mit Kindern und Jugendlichen – Kultur, Sport, Denkmalpflege – im ökologischen Bereich, insbesondere im Naturschutz, in umweltbildenden Einrichtungen oder in der nachhaltigen Entwicklung, – im Bildungswesen – in der Friedens- und Versöhnungsarbeit sowie Demokratieförderung	– interkulturelle, gesellschafts-politische und persönliche Erfahrungen in einer anderen Kultur sammeln – Lern- und Bildungsdienst, am Gemeinwohl orientiert – Bereicherung und Weiterbildung der Persönlichkeit durch informelles Lernen im Rahmen der ausgewählten Tätigkeit und durch die das Programm begleitenden Seminare – Erwerb sozialer und interkultureller Kompetenzen – Chance der beruflichen Orientierung – Förderung des Verständnisses für andere Kulturen und den interkulturellen Dialog in einer von Globalisierung geprägten Welt.	– pädagogische Begleitung einschließlich der Seminare; fachliche Anleitung in der Einsatzstelle und individuelle Betreuung durch Beschäftigte der Einsatzstelle und pädagogische Kräfte des Trägers – Bildungsmaßnahmen (Seminare oder pädagogische Veranstaltungen): mindestens 25 Tage (ausgenommen sind fremdsprachliche Schulungen) vor, während und nach dem Freiwilligendienst; Reflexion, Verarbeitung und Auswertung von Erfahrungen in nachbereitenden Veranstaltungen – Aktive Mitwirkung an der inhaltlichen Gestaltung und Durchführung durch die Freiwilligen – auf Wunsch schriftliches Zeugnis über die Art und Dauer des Internationalen Jugendfreiwilligendienstes (in deutscher oder englischer Sprache) und über die Leistungen und die Führung während der Dienstzeit. Dabei sind berufsqualifizierende Merkmale des Jugendfreiwilligendienstes zu nennen.

Tabelle A-2: Ergebnisse der logistischen Regressionsanalyse zum aktuellen freiwilligen Engagement nach Alter und Geschlecht der Befragten

	Modell 1a		
	OR	S.E.	Koeff
	18- bis unter 27-Jährige Frauen		
Engagement in der Vergangenheit			
Freiwilligendienst	1,47	0,41	0,39
Freiwilliges Engagement im Alter von unter 18 Jahren	5,69***	1,16	1,74***
Wehrdienst/Zivildienst	-	-	-
Bildungsstand (Ref. Niedrig)			
Hoch	1,98	0,87	0,68
Mittel	1,13	0,54	0,12
Migrationshintergrund (Ref. Ohne)			
1. Migrationsgeneration	0,21***	0,07	-1,58***
2. Migrationsgeneration	0,87	0,22	-0,14
Derzeitige Erwerbssituation und Familiensituation			
Erwerbstätig	1,26	0,28	0,23
Ehe/Lebenspartnerschaft	1,65	0,64	0,50
Kinder im Haushalt	0,89	0,24	-0,12
Wohnort			
Ostdeutschland	0,75	0,20	-0,28
Pseudo-R2	0,20		
n	537		

Anmerkungen: * $p < 0.05$, ** $p < 0.01$, *** $p < 0.001$, dargestellt sind Odds Ratios (OR) und Koeffizienten;

Quelle: DZA, Deutscher Freiwilligensurvey 2019, eigene Berechnungen

Modell 1b			Modell 2a			Modell 2b		
OR	S.E.	Koeff	OR	S.E.	Koeff	OR	S.E.	Koeff
Männer			ab 27-Jährige Frauen			Männer		
1,43	0,37	0,36	1,55***	0,16	0,44***	1,35*	0,21	0,30*
7,03***	1,14	1,95***	2,73***	0,12	1,01***	2,73***	0,13	1,00***
-	-	-	-	-	-	1,18***	0,05	0,16***
1,57	0,44	0,45	2,89***	0,18	1,06***	2,28***	0,15	0,83***
1,10	0,33	0,09	1,86***	0,12	0,62***	1,47***	0,10	0,39***
0,45**	0,11	-0,79**	0,42***	0,03	-0,86***	0,44***	0,05	-0,83***
0,76	0,16	-0,28	0,8**	0,06	-0,22**	0,79**	0,07	-0,23**
1,08	0,19	0,08	1,19***	0,05	0,17***	1,08	0,05	0,08
0,80	0,37	-0,22	1,3***	0,05	0,27***	1,55***	0,07	0,44***
0,88	0,19	-0,13	1,78***	0,09	0,57***	1,35***	0,08	0,30***
1,49	0,32	0,40	0,71***	0,03	-0,34***	0,73***	0,03	-0,32***
0,19			0,10			0,08		
837			13.459			10.121		

Literatur

- Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2016). *Bildung in Deutschland 2016. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Bildung und Migration*. Bielefeld: wbv Publikationen.
- Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2020). *Bildung in Deutschland 2020. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Bildung in einer digitalisierten Welt*. Bielefeld: wbv Publikation.
- Autor:innengruppe Bildungsberichterstattung (2022). *Bildung in Deutschland. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zum Bildungspersonal*. Bielefeld: wbv Publikation.
- Grgic, Mariana, Rauschenbach, Thomas & Steiner, Christine (2014). *Das Bildungsengagement der Zivilgesellschaft*. Zivilgesellschaft KONKRET, Nr. 5. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung.
- Beckmann, Fabian & Schönauer, Anna-Lena (2021). Freiwilliges Engagement aus sozialologischer Perspektive. In Petia Genkova (Hrsg.), *Handbuch Globale Kompetenz* (S. 1–14). Wiesbaden: Springer. https://doi.org/10.1007/978-3-658-30684-7_1-1
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2005). *12. Kinder- und Jugendbericht. Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland*. Berlin: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.
- Deci, Edward L. & Ryan, Richard M. (1993). Die Selbstbestimmungstheorie der Motivation und ihre Bedeutung für die Pädagogik. *Zeitschrift für Pädagogik*, 39 (2), 223–238.
- Destatis – Statistisches Bundesamt (2023). *Bevölkerung: Deutschland, Stichtag, Altersjahre. GENESIS*. Verfügbar unter: <https://www-genesis.destatis.de/genesis/online#as-structure> [22. Dezember 2023].
- DRK (Deutsches Rotes Kreuz) (2019). *DRK-Mindeststandards zur Arbeitsmarktneutralität in den gesetzlich geregelten Inlandsfreiwilligendiensten (FSJ und BFD)*. Verfügbar unter: https://drksachsen.de/fileadmin/Dateien/PDFs/DRK_Mindeststandards_zur_Arbeitsmarktneutralitaet_FSJ_und_BFD_2019.pdf [22. Dezember 2023].
- Düx, Wiebken & Sass, Erich (2007). Kompetenzerwerb Jugendlicher durch ein freiwilliges Engagement. *ZEP: Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik*, 30 (4), 17–22. <http://doi.org/10.25656/01:6088>
- DZA (Deutsches Zentrum für Altersfragen). *SUF Deutscher Freiwilligensurvey 2019*, ZA5714, dx.doi.org/10.4232/1.14132
- Europäische Kommission (2001). *Mitteilung der Kommission: Einen europäischen Raum des Lebenslangen Lernens schaffen*. Brüssel: Europäische Kommission.
- Felden, Heide von (2021). Lernen und Bildung. In Heide von Felden (Hrsg.), *Zeitdimensionen des Biographischen. Lernweltforschung* (S. 71–152). Wiesbaden: Springer VS. https://doi.org/10.1007/978-3-658-35082-6_3
- Fischer, Jörn (2011). Freiwilligendienste und ihre Wirkung – vom Nutzen des Engagements. *Aus Politik und Zeitgeschichte*, 61 (48), 54–62.
- Gille, Martina (2011). Vom Wandel der Jugend. *DJI Impulse*, 3, 4–8.

- Hameister, Nicole, Kelle, Nadiya, Kausmann, Corinna, Karnick, Nora, Arriagada, Nora & Simonson, Julia (2023). Monitoring Civil Society. The German Survey on Volunteering 1999–2019. *Soziale Welt*, 74 (2), 294–314.
- Heinze, Rolf G., Beckmann, Fabian & Schönauer, Anna-Lena (2019). Digitalisierung des Engagements: Zwischen Hype und disruptivem Wandel. In Rolf G. Heinze, Sebastian Kurtenbach & Jan Üblacker (Hrsg.), *Digitalisierung und Nachbarschaft: Erosion des Zusammenlebens oder neue Vergemeinschaftung?* (S. 61–90). Baden-Baden: Nomos.
- Hoeft, Christoph, Messinger, Sören & Rugenstein, Jonas (2015). Soziale Ungleichheit und Engagement. Barrieren und Zugänge zur Zivilgesellschaft. *Newsletter für Engagement und Partizipation in Deutschland*, (12), Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement.
- Hurrelmann, Klaus & Quenzel, Gudrun (2012). *Lebensphase Jugend. Eine Einführung in die sozialwissenschaftliche Jugendforschung*. Weinheim/ Basel: Beltz Juventa Verlag.
- Huth, Susanne, Aram, Elisabeth, Engels, Dietrich, Maur, Christine & Wagner, Susanne (2015). *Abschlussbericht der gemeinsamen Evaluation des Gesetzes über den Bundesfreiwilligendienst (BFDG) und des Gesetzes zur Förderung von Jugendfreiwilligendiensten (JFDG)*. Berlin: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Verfügbar unter: <https://www.bmfsfj.de/resource/blob/93202/de7b-1c8ea1a882cf01107cb56bab4aa9/abschlussbericht-gesetz-ueber-den-bundesfreiwilligendienst-und-jugendfreiwilligendienst-data.pdf> [22. Dezember 2023].
- Huth, Susanne (2022). *Freiwilligendienste in Deutschland. Stand und Perspektiven*. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung.
- Internationaler Bund (2016). *Arbeitsmarktneutralität in Freiwilligendiensten*. Positionspapier. Verfügbar unter: https://www.ijgd.de/fileadmin/content/Dokumente/ueber_uns/presse/ijgd-Positionspapier_Zukunft_der_Freiwilligendienste_2017.pdf [22. Dezember 2023].
- Kolling, Hubert (2022). Freiwilliges soziales Jahr. *Socialnet Lexikon*. Verfügbar unter: <https://www.socialnet.de/lexikon/1749> [22. Dezember 2023].
- Krettenauer, Tobias (2006). Informelles Lernen und freiwilliges Engagement aus psychologischer Sicht. In Thomas Rauschenbach, Wiebken Dux & Erich Sass (Hrsg.), *Informelles Lernen im Jugendalter. Vernachlässigte Dimensionen der Bildungsdebatte* (S. 93–120). Weinheim: Juventa.
- Oesterle, Sabrina, Johnson, Monica & Jeylan, Mortimer (2004). Volunteerism during the transition to adulthood: a life course perspective. *Social Forces*, 82 (3), 1123–1149.
- Olk, Thomas (2010). Bürgerschaftliches Engagement im Lebenslauf. In Gerhard Naegele (Hrsg.) *Soziale Lebenslaufpolitik* (S. 637–672). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. https://doi.org/10.1007/978-3-531-92214-0_25
- Powell, Steve & Bratovic, Esad (2007). *The impact of long-term youth voluntary service in Europe: A review of published and unpublished research studies*. Brussels: AVSO.
- Rauschenbach, Thomas (2010). Freiwilligendienste für junge Menschen – diesseits und jenseits des Zivildienstes. *Theorie und Praxis der Sozialen Arbeit*, 6, 404–415.
- Rauschenbach, Thomas (2015). Bildung in den Jugendfreiwilligendiensten. In Thomas Bibisidis, Jaana Eichhorn, Ansgar Klein, Christa Perabo, & Susanne Rindt (Hrsg.), *Zivil – Gesellschaft – Staat. Freiwilligendienste zwischen staatlicher Steuerung und*

- zivilgesellschaftlicher Gestaltung* (S. 209–224). Wiesbaden: VS Verlag. <https://doi.org/10.5771/2196-3886-2015-2-82>
- Reinders, Heinz (2016). Vom Bildungs- zum Optimierungsmoratorium. *Diskurs Kindheits- und Jugendforschung*, 11 (2), 147–160.
- Simonson, Julia, Kelle, Nadiya, Kausmann, Corinna & Tesch-Römer, Clemens (2021). Unterschiede und Ungleichheiten im freiwilligen Engagement. In Julia Simonson, Nadiya Kelle, Corinna Kausmann, Nora Karnick, Céline Arriagada, Christine Hagen, Nicole Hameister, Oliver Huxhold & Clemens Tesch-Römer (Hrsg.), *Freiwilliges Engagement in Deutschland. Der Deutsche Freiwilligensurvey 2019* (S. 67–94). Wiesbaden: Springer VS. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-35317-9>
- Vogel, Claudia & Simonson, Julia (2017). Freiwilligendienste als eine Form des freiwilligen Engagements. In Julia Simonson, Claudia Vogel & Clemens Tesch-Römer (Hrsg.), *Freiwilliges Engagement in Deutschland: der Deutsche Freiwilligensurvey 2014* (S. 179–197). Wiesbaden: Springer VS. https://doi.org/10.1007/978-3-658-12644-5_6

Autor:innen

Mariana Grgic, Dipl.-Soz., Deutsches Jugendinstitut, Abteilung Kinder und Kinderbetreuung. Fachgruppe K2: Bildungsorte und sozialstaatliche Leistungen für Kinder.

Forschungsschwerpunkte: Bildungsungleichheit, non-formale und informelle Bildung, Professionalisierung der frühkindlichen Bildung und Betreuung, häusliche Lernumgebung.

Anschrift: Deutsches Jugendinstitut e. V., Nockherstraße 2, 81541 München

E-Mail: grgic@dji.de

Susanne Lochner, Dr., Deutsches Jugendinstitut e. V., Abteilung Kinder und Kinderbetreuung. Fachgruppe K2: Bildungsorte und sozialstaatliche Leistungen für Kinder.

Forschungsschwerpunkte: Frühe, non-formale und informelle Bildung, Aufwachsen in besonderen Lebenslagen, Migration.

Anschrift: Deutsches Jugendinstitut e. V., Nockherstr. 2, 81541 München

E-Mail: lochner@dji.de